

von innen zu zersprengen. Im Westen hatten sich französische Streitkräfte wieder zum Vormarsch auf Paris gesammelt. Prinz Karl drang in der ersten Januarwoche bei anhaltendem Frost und fürchtbaren Schneefürmen unter großen Strapazen gegen sie vor und schlug sie vernichtend in der dreitägigen Schlacht bei Le Mans (10. bis 12. Januar).

Von Nordosten her rückte eine zweite französische Armee heran; General von Goeben besiegte sie bei St. Quentin (18. und 19. Januar). Am größten aber war die Gefahr im Südosten. General Bourbaki war mit einem großen Teil der früheren Loirearmee nach Osten gezogen; im Marsche war sein Heer auf 150 000 Mann angewachsen. Er hatte den verwegenen Plan, Belfort zu entsetzen und dann (durch die „Burgundische Pforte“) in Süddeutschland einzubringen. Doch General Werder mit seinen 45 000 Mann vollbrachte „eine der größten Waffentaten aller Zeiten“ (König Wilhelms Zeugnis). In der dreitägigen Schlacht an der Esaine (15.—17. Januar 1871) schlug er die Übermacht Bourbakis zurück, ohne die Belagerung von Belfort zu unterbrechen. Von Norden her eilte jetzt Manteuffel zu Hilfe herbei. Als er erfuhr, daß Bourbaki schon zurückwich, beschloß er, ihm im Westen und Süden den Weg zu verriegeln. Die Franzosen konnten der Gefangennahme nur dadurch entgehen, daß sie auf das nahegelegene neutrale Gebiet der Schweiz übertraten. Hier wurden sie durch Schweizer Militär entwaffnet.

Die Erneuerung des Deutschen Reiches.

Seit Metz und Sedan lebten alle Deutschen in der gewissen Zuversicht, daß jetzt die staatliche Einigung Deutschlands vollendet werden müsse. Nach dem Beispiel des Großherzogs Friedrich von Baden sprachen die anderen süddeutschen Fürsten den Wunsch aus, mit dem Norddeutschen Bund enger vereint zu werden. Während der Belagerung von Paris war das Hauptquartier König Wilhelms in dem prächtigen Schlosse Ludwigs XIV. zu Versailles. Hier wurden die Verhandlungen mit den einzelnen Staaten über die künftige Gestaltung Deutschlands abgeschlossen. König Ludwig II. von Bayern sprach in einem Schreiben an König Wilhelm die Bitte aus, er möge die Würde eines Deutschen Kaisers annehmen. Eine Abordnung des Norddeutschen Reichstages kam mit derselben Bitte nach Versailles. In den Tagen der großen Heldentämpfe war endlich im Januar 1871 dem deutschen Volke die schönste Frucht des Krieges gereift. Am 18. Januar 1701 hatte sich ein Hohenzoller die Königskrone auf das Haupt gesetzt. Der 18. Januar 170 Jahre darauf wurde zum Geburtstage des neuen Deutschen Reiches gewählt.

Der Spiegelsaal zu Versailles war zu einer denkwürdigen Feier hergerichtet. Auf einem rot bekleideten Feldaltar erhob sich ein Eisernes Kreuz. Offiziere und Mannschaften aller Teile des deutschen Heeres, umweht von Fahnen der Belagerungsarmee, füllten den weiten Raum. Vor dem Altar stand König Wilhelm und um ihn ein Kranz von Fürsten, Prinzen, Heerführern und Staatsmännern. Nach einem kurzen Gottesdienste verlas König Wilhelm die Urkunde, nach welcher er die Kaiserwürde annahm. Darauf verlas der „Eiserne Kanzler“ Graf Bismarck die erste kaiserliche Kundgebung „An das deutsche Volk“. Sie schloß mit dem Wunsche: „Uns aber und